

Osterpalmen.



Die Palme.

Beim Eintritt ins gelobte Land
Grüßt uns der Palmen Stadt;
Die Palmen, welche Gottes Hand
Gepflanzt zum Zeichen hat,
Uns weisen über Kanaan
Hinaus, hinauf, gen Himmel an.

Die Palme ist auf dieser Welt
Der Bäume Königin;
Ihr Aufwärtzstreben vor uns stellt
Den edlen, hohen Sinn,
Der von der Erde sich erhebt
Und nach dem Reich der Freiheit strebt.

Den schlanken, hohen Stamm bedeckt
Die volle, grüne Krone;
Wer stetig sich nach oben streckt,
Empfängt schon hier den Lohn.
Tief unten liegt der Staub der Gruft;
Er atmet Himmelslicht und Luft.

Und stets ein neuer Blätterkreis
Dem frühern sich gesellt;
Ring über Ring aufsteigend leis
Des Stammes Wuchs sich stählt.
Wenn der Orkan die Bäume bricht,
Die Palme bricht und splittert nicht.
Wohl trifft des starken Windes Stoß
Die Krone reich belaubt;
Doch neiget sie geduldig bloß
Ein wenig Stamm und Haupt.
Und ihrer Zweige Flüster spricht:
Wir beugen uns, doch brechen nicht.

Wird auch bei deinem Wuchs, mein Christ,
Ein jedes Jahr geschaut
Ein neuer Ring, der fest sich schließt

Und höher auf sich baut?
So wirst du unbezwinglich dann,
Daß dich kein Sturm entwurzeln kann.

Und golden aus der Krone bricht
Der Datteln Frucht so hold;
Die Blätter können bergen nicht
Des Segens edles Gold;
Dem Schmachttenden wird überreich
Erquickung und Genuß zugleich.

Je höher sie nach oben steigt,
Je reicher wird die Frucht.
Der Gaben beste der darreicht,
Der stets den Himmel sucht.
Der Glaube steigt empor zu Gott,
Die Liebe hilft der Brüder Not.

Gottlob, im irdschen Kanaan
Gibt's schon der Palmen viel;
Sie weisen alle himmelan
Und zeigen uns das Ziel,
Die rechte, ewge Palmenstadt,
Die Gott dort selbst erbauet hat.

Da wallt der Sieger große Schar,
 Palmzweige in der Hand;
 Die Sänger jauchzen immerdar
 Im weißen Festgewand;
 Und aller Völker Stucht und Pracht
 Wird vor des Lammes Stuhl gebracht.



Palmsonntag.

So bist du dennoch ein König? Joh. 18, 37.

Es jauchzt das Volk, es wehn die Palmen,
Die Kinder grüßen dich mit Psalmen
Und rufen laut Halleluja!
Als König dich dein Volk begleitet,
Doch ist der Thron dir schon bereitet
Am Kreuzesstamm auf Golgatha.

Bald schmücken mit der Dornenkrone
Dich, ihren König, sie zum Hohne;
Doch deiner Hoheit lichter Strahl
Bricht auch durch Blut und Schmach und Wunden.
Als König wirst du doch erfunden,
Selbst an der Heiden Tribunal.

Ein König dennoch! Von der Erden
Erhöht, ein Heiland dem zu werden,
Der huldigend das Knie dir beugt.
Ein König dennoch! Die Arenen
Von deinem Lobe wiedertönen;
Die Schar der Märt'rer von dir zeugt.

Ein König dennoch! Ob die Menge
Auch dein nicht achtet im Gedränge
Der gottverlassnen, sündgen Welt:
Du thronst als König; bis zu Süßen
Dir deine Seinde huldgen müssen,
Weil Gott zum Richter dich bestellst.

Ein König dennoch! Ja, mein König!
Die Herzen sind dir unterthänig,
Wo ist ein König sonst wie du?
Dir will ich dienen bis zum Sterben,
Dir neue Unterthanen werben,
Dir jauchzen hier und droben zu!



Gethsemane.

Im Garten ringst, mein Heiland, du,
 Lehrst so die Deinen beten.
 Dein Kampf schafft meinem Herzen Ruh
 In Leibs- und Seelennöten.
 Es tröstet mich in Angst und Weh,
 Mein Jesus, dein Gethsemane.

Du nimmst den Kampf entschlossen auf,
 Trittst willig in dein Leiden;
 So stärk auch mich im Pilgerlauf,
 Und hilf, daß mir beim Scheiden
 Im dunkeln Thal vor Augen steh,
 Mein Jesus, dein Gethsemane.

Den eignen Willen legtest du
 In deines Vaters Willen;
 Das ist der Heiligen sichere Ruh:
 In Gott ihr Herz sie stillen.
 Zieh mich dir nach! bis dort ich seh
 Dich, Sieger von Gethsemane.

Karfreitag.

Mutters Heimgang.

In deine Hände
Befehl ich meinen Geist,
Der bis zum Ende
Dich, Gott und Heiland, preist;
Du halfst zum Sieg durch Kampf und Ringen:
Droben will dir ich mit Freuden lobsing.

Auf deine Gnade
Baue ich felsenfest;
Auf steilem Pfade
Das Kind sie nicht verläßt.
Sie wird auch dort mit all den Meinen
Anbetend mich vor dem Throne ein.

Denn deine Treue
War lebenslang mir kund
Täglich aufs neue;
Das zeugt mein Herz und Mund.
Was du begonnen, das wirst du enden:
Alles vertrau ich den Heilands Händen.

Die Gottesliebe

Knüpft fest das Bruderband;

Wenn nichts mir bliebe

In diesem Pilgerland,

Wenn mir gleich Leib und Seele schmachten,

Soll heißer mein Herz nach der Heimat trachten.

Dort ist das Leben,

Dort Freud ohn Unterlaß;

Hier Herzen beben,

Und Augen werden naß;

Hier heißt's: „Der Mensch hat ausgelitten!“

Dort schallt's: „Vollkommner Sieg ist erstritten!“

O Land der Wonne,

O selge Ewigkeit!

Wie Gottes Sonne

Strahlen im Seierkleid

Wallende Heilge und Harsensschläger,

Könige, Priester und Palmenträger.

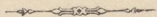
Hoch von der Erde

Den Blick richt überwärts;

Voll Hoffnung werde,

Voll Himmelschein das Herz.
Und wenn die müden Kniee sinken,
Schaut, wie von droben sie grüßend winken.

Karfreitags Trauern
Solgt Ostermorgens Freud.
In Salems Mauern
Warten im ewgen Heut
Auf uns, die uns vorangekommen.
Christ, bring mich zu dir und deinen Strommen.



Osterfreude.

Herz, freu dich, Jesus lebt!
 Der Tod kommt ihn nicht halten.
 Die Erde schrickt und bebt,
 Die Seltengräber spalten.
 Es geht durch die Natur
 Ein Schauer froher Ahnung;
 In des Lebendgen Spur
 Spürt sie des Frühlings Mahnung.

Denn Lebensodem weht
 Aus des Lebendgen Reiche.
 Mein Jesus aufersteht!
 Was fragt ihr nach der Leiche?
 Maria, armes Weib,
 Sag an, was dich bekümmert:
 Du suchst des Herren Leib?
 Der lebt und stirbt nun nimmer.

O sieh! er naht zu dir!
 Kannst du ihn nicht erkennen?
 Muß er zuvor dich hier
 Bei deinem Namen nennen?
 Maria! rufet laut
 Der Bräutigam der Seelen.
 Rabbuni! jauchzt die Braut,
 Dir will ich mich vermählen.

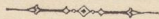
Doch noch ist es nicht Zeit
 Ihn leiblich zu umfassen;
 Zu seiner Herrlichkeit,
 Zum Vater ist er gegangen,
 Macht uns die Stätt bereit,
 Als eine Ostergabe;
 Gibt selber das Geleit
 Zum Himmel aus dem Grabe.

Mein Meister, Jesu Christ,
 O lehre mich dein Leben!
 Du selbst das Leben bist,
 Kannst neues Leben geben.

Es liegt der Sünde Tod
In mir und meinem Leibe.
Dein Lebens-Machtgebot
Die starke Sünd vertreibe.

So wird der Leib dann auch
Verklärt durch dieses Leben.
Wohl macht des Todes Hauch
Des Fleisches Sinn erbeben;
Doch gleich dem Samenkorn
Muß nur die Hüll verwesen;
Der Keim bleibt unverlorn
Zur Herrlichkeit erlesen.

Das wird ein Ostern fein
Voll Jauchzen, Jubel, Wonne,
Wo der Gerechten Schein
Ist gleich der hellen Sonne,
Weil Gottes Herrlichkeit
Aus ihnen sich erhebet. —
Mach, Herr, mich auch bereit!
Herz, freu dich, Jesus lebet!



Ostern.

Ostern, Fest des Lebens und der Liebe,
Steigst aus dunkler Todesnacht!
Knospe schwillt, es grünen frische Triebe:
Frühling ist erwacht.

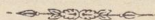
Christus öffnet siegreich finstre Gräfte,
Überm Grab er triumphiert.
Blumen, blühet; streuet süße Düfte!
Lerchen, jubiliert!

Die Natur auch lag in Todesbanden,
Dienend der Vergänglichkeit.
Christ, der Heiland, ist vom Tod erstanden,
Hat sie auch befreit.

Durch die Erde zuckt ein heimlich Beben
Seit er drin geruhet hat.
Aus den Gräften keimt ein neues Leben:
Es ist Gottes Saat.

Beller strahlt sein Reich noch als die Sonne,
 Das dem Schächer er verhieß.
 Überm Grabe leuchtet ewge Wonne
 Aus dem Paradies.

„O du Land des Wesens und der Wahrheit,
 Unvergänglich für und für!
 Mich verlangt nach dir und deiner Klarheit,
 Mich verlangt nach dir!“ (Claudius.)



Himmelfahrt.

Jesu, König deiner Streiter,
Läßest du uns hier zurück?
In den Himmel, licht und heiter,
Trägt dich eine Wolke weiter
Und verhüllt dich unserm Blick.

Durch des Himmels hohe Hallen
Heut am Tag der Himmelfahrt
Aller Engel Jubel schallen.
Sollen wir in Trauern wallen,
Weil uns Christ entrückt ward?

Aber sieh, die Jünger kehren
Von dem Ölberg froh nach Haus.
Nichts kann ihrer Freude wehren,
Nichts die Betgemeinschaft stören,
Drin sie treulich halten aus.

Denn ihr König, der gefessen
 Heut auf seinen hohen Thron,
 Hat die Seinen nicht vergessen;
 Sendet auf sie, unermessen,
 Seinen Geist, der Väter Lohn.

Seine Helden freudig grüßen
 Ihren Herrn der Herrlichkeit,
 Himmelskräfte sich ergießen
 In die Herzen, wo frisch sprießen
 Kraft und Mut und Freudigkeit.

Segnend schied er von den Seinen,
 Segen gießt er auf sie aus.
 Heiland hilf, daß all die Deinen
 In des Geistes Lieb sich einen.
 Bring uns nach ins Vaterhaus!

Thronbesteigung.

Der König steigt heut auf den Thron,
Der Vater gibt das Reich dem Sohn,
Den alle Himmel grüßen.
Er sitzt und thront in Herrlichkeit,
Bis alle Feinde weit und breit
Gelegt sind ihm zu Füßen.
Mächtig,
Prächtig
Tönt im Reigen,
Da sich neigen
Gottes Söhne,
Goldner Harfen hell Getöne.

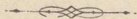
Am Ölberg steht der Jünger Chor,
Blickt zu der Wolke Glanz empor,
Die ihre Sonn verhüllet.
Das Engelspaar zu ihrer Seit
Spricht: „Männer Galiläas, heut
Ist Christi Lauf erfüllet.
Liedner, Blätter und Blüten. 2. 4

Eine
Kleine
Weil und Stunden
Ist verschwunden
Er den Strommen;
Herrlich wird er wiederkommen."

Da wandten sie mit frohem Blick
Sich nach Jerusalem zurück,
Vom Ältesten bis zum Jüngsten
Verbunden im Bethämmerlein,
Bis seines Geistes Seuerschein
Erglänzt am Tag der Pfingsten;
Einigt,
Reinigt
Dort die Treuen,
Daß von neuen
Der Gemeinde
Christi Leben hell erscheine.

Mein König, dich auch grüßt mein Herz,
Und von dem Staube himmelwärts
Mein Lobgesang sich hebet.

Steig ab von deines Himmels Thron,
In deines Jüngers Herzen wohn,
Der in dir wahrhaft lebet.
König!
Wenig
Kann ich geben,
Doch mein Leben,
Herz und Sinne
Suldgen dir in treuer Minne.



Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Joh. 20, 29.

Jesus, der für mich zur Welt geboren,
Laß nichts den gewissen Trost mir rauben,
Daß du mich zum Bruder dir erkoren.
Selig, die nicht sehen und doch glauben!

Heiland, der für meine Sünd gestorben,
Wollst am Kreuz zu ruhen mir erlauben
Im Genuß des Heils, das du erworben.
Selig, die nicht sehen und doch glauben!

Christus, den ich mir zur Zuflucht wähle,
Wie in Klüften bergen sich die Tauben,
Birg in deine Seite meine Seele!
Selig, die nicht sehen und doch glauben!

Du der Weinstock — und wir deine Reben,
Dir zu bringen edle Frucht der Trauben.
Lebenskraft sei mir dein In mir leben:
Selig, die nicht sehen und doch glauben!

Das Mägblein ist nicht tot.

O nenn es nicht Tod, 's ist des Lebens Beginn!
 Nach stürmischer Stut winkt der Heimat Gewinn;
 Der erlösete Geist hat das Ufer erreicht,
 Wo Sünde nicht wohnet, wo jede Klage schweigt.
 Er ist sicher geborgen im Vaterhaus
 Und ruht in des Heilandes Armen aus;
 Wenn der Sünde, dem Streit ist der Abschied gegeben,
 Dann mit Jesus zu sein, — das ist wahrlich das Leben.

O nenn es nicht Tod, es ist heiliger Schlaf,
 Und selig beim Heiland, wen solches Los traf.
 Auch der Leib soll erstrahlen im Licht wie ein Stern,
 Wenn er ähnlich wird werden dem Leibe des Herrn.
 Und wie Christus erstand, wird auch er auferstehn,
 Zu seines Herrn Freude und Wonne eingehn.
 Drum ihr Trauernden, auf steigt aus Leidens Tiefen,
 Denn selig sind die, die in Jesus entschliefen.

O nenn es nicht Tod, es ist glorreiche Ruh!
 Der Geist spricht solch allen die Seligkeit zu;
 Sie ruhn von der Arbeit, ihr Werk ist gethan,
 Das Ziel ist erreicht an dem Ende der Bahn,

Die Schlacht ist geschlagen, vorbei ist der Streit,
 Sie tragen statt Kreuzes der Krone Geschmeid.
 Nicht mehr einsam der Pilger irrt fremd in den Landen,
 Eine Ruh ist dem Volke des Herrn noch vorhanden,
 O nenn es nicht Tod, wenn das Gold wird verklärt,
 Die Seele wird frei von den Schlacken der Erd;
 Zerbrochen ist irdischer Hütte Gezelt,
 Doch der Geist flog befreit in das himmlische Feld.
 Wohl wird dunkel das Haus, dem das Sternlein
 entschwand,

Doch der Liebling vorausflog zum himmlischen Land.
 Nicht schäm dich der Thränen, die nach ihm geflossen,
 Wie Jesus an Lazari Grab sie vergossen.

O nenn es nicht Tod, denn nach kürzester Frist
 Mit den Lieben auf immer vereinigt du bist.
 Welch gesegnete Hoffnung im Herrn uns beschwingt,
 Wenn alles in Herrlichkeit wieder er bringt.
 Dann wird sie sich stellen im Lichte dir dar,
 Wenn der Herr einst erscheint mit der himmlischen Schar,
 Zu erwecken, die ihm einst entschliefen auf Erden,
 Und allezeit wir bei dem Heiland sein werden.